St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:
für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50
Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.
Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

11. Jahrgang No. 28. Münster, Sask., Donnerstag, den 27. August 1914. Fortlaufende No. 548.

Seine Heiligkeit Papst Pius X. gestorben.

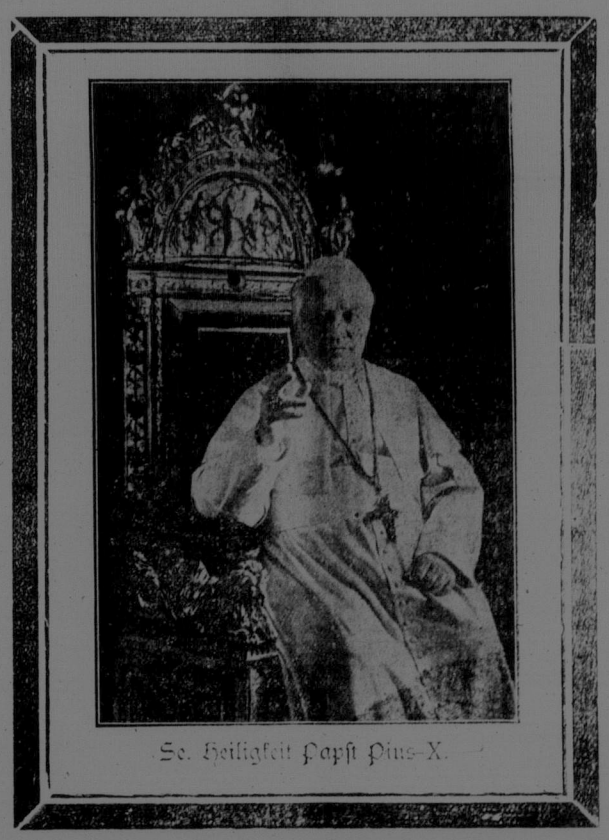
Das sichtbare Oberhaupt der kathol. Christenheit, voll Schmerz über den Ausbruch des riesenhaften Weltkrieges, scheidet am 20. Aug., 1 20 Uhr morgens, aus diesem Leben.

Am 20. August morgens meldete das Kabel: „Papst Pius X. ist gestorben". Die Telegraphendrähte trugen diese Kunde überallhin, auf der ganzen Erde; die Zeitungen brachten die Trauerbotschaft auf der ersten Seite mit großen, schwarzen Lettern; von Mund zu Mund flog die überraschende Kunde: Der Hl. Vater ist tot! — Ja, unser guter, heiliger Vater ist tot; die katholische Kirche ist verwaist; tiefe Trauer erfüllt die Christenheit; der wachsame Hirte auf St. Peters Stuhl ist gestorben; das Herz des großen Papstes, der „alles in Christo wieder erneuern" wollte, hat aufgehört zu schlagen, jenes Herz, das alle Katholiken in väterlicher Liebe umfing, das so recht ein bischöfliches Vaterherz war. Der große Weltpfarrer mit den liebenswürdigen Gesichtszügen, den treuen Augen, dem ernsthaften, festen Charakter hat den Schauplatz dieser Welt verlassen. Der Schmerz über den heranziehenden Weltkrieg, in dem er im Geiste seine lieben Kinder sich gegenseitig hinmorden und zerfleischen sah, ohne sie schützen zu können, hat ihm das Herz gebrochen; Er, der Friedensfürst, der Vermittler „jenes Friedens, den die Welt nicht geben kann", konnte, durfte dieses entsetzliche Schauspiel nicht mehr mitansehen, Er hat den guten Kampf ausgekämpft, seine Laufbahn ist vollendet, sein Werk ist vollbracht, das „brennende Feuer" ist verlöscht, eine neue Zeitperiode bricht an, — — welche? Gott weiß es! Es mögen gar schlimme Zeiten kommen, Zeiten, in denen man vielleicht versuchen wird, die Religion Jesu Christi zu vertilgen. Möchten daher die väterlichen Mahnungen und Vorschriften des teuren verstorbenen Papstes Pius X. nicht in Vergessenheit geraten, sondern mit dem größten Eifer überall befolgt werden. Möchten alle Katholiken durch ein recht gottseliges Leben, durch lebendigen Glauben und kindlich frommen Gebetseifer sich rüsten auf bevorstehende schwere Kämpfe, ebenso wie die Völker der Erde sich seit Jahr und Tag gerüstet haben auf den nun im vollen Gange sich befindenden Weltkrieg. Wer nicht gerüstet ist, wird in der Schlacht fallen.

Papst Pius X. wurde am 2. Juni 1835 zu Riese, Provinz Treviso, Italien, von einfachen Eltern geboren. Sein Vater war Johann Baptist Sarto und seine Mutter Margareth, geborene Sanson. In der Taufe erhielt er die Namen Joseph Melchior. Im Jahre 1858 wurde er zum Priester geweiht und zum Kaplan in Tombola ernannt. Im Jahre 1867 wurde er Pfarrer von Salzano und im Jahre 1875 Domherr in Treviso. In allen diesen Stellen zeichnete er sich durch seinen Eifer, durch seine Frömmigkeit und sein soziales Wirken aus. Er konnte daher nicht verborgen bleiben, der Herr hatte Großes mit ihm vor. Papst Leo XIII. ernannte ihn im Jahre 1884 zum Bischof von Mantua und im Jahre 1893 zum Patriarchen von Venedig und zum Kardinal. Wie seine praktischen Hirtenbriefe zeigen, hatte er stets ein offenes Auge für die sozialen Bedürfnisse der Gegenwart und war er allzeit eifrig um Hebung des religiös-sittlichen Lebens bemüht. Er legte großes Gewicht auf die sorgfältige Heranbildung von Priestern, lehrte selbst Moral und Dogma und empfahl allen das gründliche Studium der „Summa Theologica" des hl. Thomas v. Aquin. Die Seminaristen um sich versammelt, gab er ihnen Unterricht im Gregorianischen Choralgesang, den er stets wegen seiner unvergleichlichen Schönheit als den für die Kirche allein passenden und würdigen Gesang bezeichnete.

Nach dem Tode des gelehrten Papstes Leo XIII. im Juli 1903 wurde Kardinal Sarto von den im Konklave versammelten Kardinälen am 4. Aug. 1903 mit 55 aus 60 Stimmen zum Papste erkoren. Die feierliche Krönung fand am darauffolgenden Sonntag, den 9. August, statt. Gleich zu Beginn seiner glorreichen Regierung drang Papst Pius X., allem überlebten Zeremoniell abhold, auf Vereinfachung im Päpstlichen Haushalt und in der Verwaltung, auf Läuterung und Kräftigung des religiösen Lebens, namentlich auch in Rom und Italien, durch Visitationen und gründliche religiöse Unterweisung des Volkes sowie allerwärts mit entschiedener Strenge auf Beseitigung von Mißständen im Klerus und Volk. Durch Motuproprio vom 22. Nov. 1903 ordnete er eine Reform des Kirchengesanges, vom 19. März 1904 Kodifikation des kanonischen Rechtes, vom 28. April 1904 die Ausgabe der liturgischen Bücher an; das Jubiläum Gregors des Großen feierte er durch die Enzyklika vom 12. März 1904. In der Bibelfrage trat er wiederholt praktische Maßnahmen. Der schon unter Leo XIII. eingeleitete Bruch mit Frankreich ist trotz aller ängstlich abwartenden Haltung durch das Trennungsgesetz im Jahre 1905 endgiltig geworden; gegen dieses legte der Papst feierliche Verwahrung ein und besetzte auch die zahlreichen verwaisten französischen Bischofsstühle im Jahre 1906. Die Leitung der politischen Geschäfte vertraute er dem Staatssekretär Kardinal Merry de Val an. Durch Enzyklika vom 28. Juli 1906 und Dekret vom 18. Januar 1908 ordnete er die Reform des italienischen Klerus und der theologischen Studien für Italien an. Für die kirchlichen Gymnasien wie für die höheren theologischen Studien entwarf er einen völlig neuen Studienplan und zur Erlangung geeigneter Professoren leitete er die Zentralisierung und Vereinigung der bischöflichen Anstalten kleinerer Diözesen ein. Wie unermüdlich tätig er war in der Bekämpfung der gottlosen Irrlehre der Modernisten ist noch jedem Katholiken in Erinnerung. Bekannt ist die Enzyklika Pascendi vom 8. September 1907 wider dieselbe Irrlehre. Eine weitere Abwehr bildete die Enzyklika aus Anlaß des Zentenars des hl. Anselm von Canterbury (21. April 1909) und die tendenziöserweise viel angefochtene Borromäus-Enzyklika vom 18. Mai 1910. — Um positiv dem Modernismus entgegenzutreten, errichtete der Papst neben der von ihm angeregten Revision und Herausgabe des Vulgata-Textes durch die Benediktiner eine päpstliche Hochschule für biblische Studien in Rom (7. Mai 1909). In der kirchlichen Gesetzgebung wurden durch das Dekret Ne temere vom 2. Aug. 1907 wichtige Neubestimmungen über den Abschluß des Eheverlöbnisses und der Ehe getroffen. Den Aufgaben der Kirche gegenüber der Kunst ward Papst Pius durch Errichtung der neuen Pinakothek gerecht (28. März 1909). Zur religiösen Hebung des Volkes empfahl er die häufige Kommunion (14. Febr. 1906) und die Kinderkommunion (8. Aug. 1909) und förderte die eucharistischen Kongresse. Ein anderes Werk des Papstes war die Neueinteilung des Breviergebetes und gewisser Feiertage. Selig gesprochen wurden während seiner Regierungszeit die ehrw. Maria Magdalena Postel, Magdalena Sophie Barat, Gabriel Possenti, die ehrw. Johanna von Arc, Johann Eudes, Franz de Capillas und Stephan Theodor Cuenot nebst den 34 annamitischen und chinesischen Martyrern. Heilig sprach er den sel. Clemens Maria Hofbauer und Joseph Oriol. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte bildet die aufopferungsvolle Hilfe des Papstes in der entsetzlichen Erdbebenkatastrophe Süditaliens im Jahre 1908, bei der 79,123 Menschen zugrunde gingen. Dies und noch viel mehr hat Papst Pius während der elfjährigen Dauer seines Pontifikates geleistet. Ueberhaupt ist es uns gar nicht möglich, seine umfangreichen Arbeiten und Erfolge hier alle anzuführen. Es ist auch nicht nötig. Der liebe Gott hat sie alle aufgezeichnet im Buche des Lebens.

Pius X. war kein Philosoph wie sein Vorgänger Leo XIII., aber er war ein Pfarrer, ein Seelsorger durch und durch und ist als solcher gestorben. Stets hielt er das Auge offen, mit sicherer Hand schnitt er das Faulende am Körper der katholischen Kirche ab und verschrieb als kundiger Arzt die geeignetste Arznei für die Gesundung der kranken Stelle. Viel sind ihm die lieben Kleinen schuldig, weil er ihnen die Gnadenschätze der hl. Kommunion schon für ihre frühe Jugend erschloß, damit sie schon als Kinder vom „Brote der Starken" essen dürfen. Obwohl wir ihn den Heiligen Vater genannt wegen seiner hohen Würde als höchster Stellvertreter Gottes auf Erden, so müssen wir jetzt doch auch für ihn beten. Obwohl Christi Stellvertreter, so war er doch ein Mensch und konnte noch Fehltritte begehen. Deshalb wollen wir als gute Kinder eines so guten Vaters in unserem Gebete gedenken. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!



Se. Heiligkeit Papst Pius X.

Vom Weltkrieg.

Der Weltkrieg zieht immer weitere Kreise. Es ist England gelungen, nun auch Japan, mit dem es alliiert ist, in den Krieg hineinzuziehen. Da der Kaiser von Deutschland, wie es heißt, entschlossen ist, das von China gepachtete deutsche Gebiet Kiautschau bis zum Aeußersten gegen Japan zu verteidigen, so ließ er die im japanischen Ultimatum bis zum 23. August gestellte Frist verstreichen, ohne Japan eine Antwort zu geben. Infolgedessen hat dieses am 23. August, abends 6 Uhr, an Deutschland in aller Form den Krieg erklärt. Dem deutschen Gesandten in Tokio, Graf von Rex, wurden seine Pässe überreicht, und derselbe wird am 27. Aug. Japans Hauptstadt verlassen und nach Amerika reisen. Der amerikanische Gesandte, George W. Guthrie, wird die deutschen Interessen in Japan wahrnehmen. Als Grund der japanischen Kriegserklärung wird angegeben: Die Schädigung britischer See-Interessen durch deutsche Kreuzer; Beschlagnahme japanischer Waren auf deutschen Schiffen, und die daraus entstehende Störung des japanischen Handels.

Der Gouverneur von Kiautschau, Kapitän zur See Meyer-Waldeck, hat eine Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß ein Angriff drohe. Die Mehrheit der Nichtkombattanten hat bereits die Kolonie verlassen, und die amerikanische Legation rät dem Staatsdepartement, den amerikan. Konsul Willys R. Peck abzuberufen, da seine Gegenwart jetzt unnötig sei und amerikanische Interessen nicht mehr zu wahren sind. Herr Peck aber wünscht auf seinem Posten zu bleiben. Wenn auch die Besatzung von Kiautschau sich auf nur rund 3500 Mann beläuft, so werden doch die Befestigungen für außerordentlich stark angesehen. Seit dem Beginne des Krieges ist der Hafen mittelst Seeminen gesperrt worden, und Stacheldrahtzäune, Erdwerke und Minenzonen wurden auf der Landseite vorgelegt, zu welchen Arbeiten auch zahlreiche chinesische Kulis verwendet wurden.

Deutschlands Feinde sind somit gegenwärtig: Rußland, Belgien, Frankreich, England und Japan. Belgien ist jedoch fast schon so gut wie niedergerungen worden. Oesterr.-Ungarns Feinde sind: Serbien, Montenegro, Rußland, Frankreich und England. Fürwahr ein riesenhafter Krieg! Zwei Mächte gegen so viele!

Große Erfolge hat die deutsche Armee in Belgien zu verzeichnen. Nach einer offiziellen Bekanntmachung des deutschen Kriegsdepartements beliefen sich die Verluste der Deutschen bis zum 18. August bloß auf 1500 Tote und 7000 Verwundete. Die Festung Lüttich mit ihren 12 Forts ist gefallen und befindet sich im Besitze der Deutschen. Die Deutschen haben der Provinz Lüttich eine Kriegssteuer in der Höhe von $10,000,000 auferlegt. — Brüssel ist gefallen. In voller Flucht zogen die belgischen Truppen, die bei Tienen und Löwen von der deutschen Armee aufs Haupt geschlagen wurden, bei ihrer Hauptstadt vorbei in der Richtung nach Antwerpen, wo sie ihren letzten Stand nehmen werden. Löwen, das belgische Hauptquartier, wurde von den Deutschen besetzt, die mit unheimlicher Geschwindigkeit die Feinde verfolgten und schon nach wenigen Stunden vor den Toren Brüssels standen. Die Kavallerie der Deutschen, die in Form eines Fächers ausschwamm, deckte den Vormarsch der Infanterie und der Kavallerie in glänzender Weise. Die Kavallerie drang in die belgische Hauptstadt am 20. August ein, und große deutsche Truppenmassen folgten tags darauf. Die Belgier gaben Brüssel ohne Schwertstreich preis und zogen sich nach Antwerpen zurück, das stärker und moderner befestigt ist. Antwerpen ist von drei Fortgürteln umgeben, deren Widerstandskraft noch dadurch erhöht werden kann, daß das Terrain zwischen ihnen unter Wasser gesetzt werden kann. Die belgische Regierung erklärt den Fall Brüssels für bedeutungslos, da der Sitz der Regierung nach Antwerpen verlegt wurde. Der Oberbürgermeister von Brüssel forderte die Bevölkerung auf, sich aller feindseligen Maßnahmen gegen die Deutschen zu enthalten, warnte sie aber auch zugleich davor, den Feinden irgendwelche Auskünfte zu geben, die auf die Landesverteidigung Bezug haben. Brüssel wurde vom deutschen General mit einer Kriegssteuer von $10,000,000 belegt.

Unterm 22. August wurde berichtet, daß die Deutschen sogar schon Ghent, Bruges und Ostende eingenommen haben. Sollte dies wirklich der Fall sein, dann ist die belgische Armee in Antwerpen bereits eingeschlossen und von ihren Verbündeten, nämlich den französischen und englischen Truppen, völlig abgeschnitten. Der Einbruch in französisches Gebiet dürfte somit in allernächster Zeit zu erwarten sein. Von Mastricht in Holland kommt die Nachricht, daß unendliche Heersäulen, darunter viele Artillerie, 36 Stunden lang über die Maas in Belgien einrückten, und sich westlich der holländischen Grenze entlang in der Richtung nach Antwerpen zu bewegten. Die Belgier sind sehr darüber aufgebracht, daß die Franzosen sie im Stich gelassen haben.

Das französische Kriegsdepartement meldete unterm 21. August: Die Deutschen haben noch keinen französischen Boden betreten, mit Ausnahme eines von deutschem Gebiet eingeschlossenen Bezirkes bei Audun-le-Roman im Departement Meurthe-et-Moselle. Weiterhin wird amtlich gemeldet, daß die Franzosen in Lothringen eine Schlappe erlitten haben. Die französische Moselarmee, die ihren Stützpunkt in Nancy hat, war am 19. August in deutsches Gebiet eingedrungen und hatte Chateau Salines, Moncourt, Vic Marsal und Dieuze besetzt, stieß dann aber auf die in starker Stellung stehende deutsche Rhein-Armee, und wurde unter unsichtbaren Verlusten zurückgeworfen in ihre alte Stellung jenseits der Grenze zwischen der Seille und dem Marne-Rheinkanal. Berichte aus Rotterdam melden, daß österreichische Truppen in Mainz sich im Rheinland anhäufen, um gemeinschaftlich mit den Deutschen gegen Frankreich vorzugehen. Die Oesterreicher sollen besonders gut mit Gebirgsartillerie ausgerüstet sein, was den Deutschen sehr zu statten kommt. — Aus London wird berichtet: Ein englischer Zeugnieur, der soeben aus St. Petersburg eintrat, und über Marine- und Militärangelegenheiten unterrichtet ist, berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe, als er 4 Tage nach Erklärung des Krieges aus St. Petersburg abreiste, die Festungen Kronstadt, Biborg und Reval bombardierten. Diese Nachricht ist wichtig, da Kronstadt der Schlüssel zu St. Petersburg ist. Der Zar und seine Familie hat St. Petersburg verlassen und ist nach Moskau übergesiedelt. Reval ist die Hauptflottenstation am Eingang zum finnischen Meerbusen, mit kostspieligen Werften und Hafenanlagen. Biborg ist ein bedeutender Hafen Finnlands. — Aus Berlin wird dem Preßbüro der Marconi-Gesellschaft in London drahtlos gemeldet, daß eine Division des 1. deutschen Armeekorps die Russen bei Stallupöhnen in Ostpreußen schlug. Die Deutschen machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Viele russische Gewehre, die nicht mitgenommen werden konnten, wurden zerstört.

(Fortsetzung auf Seite 4.)